№. 79. 1861.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Donnerstag, den 4. Juli. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 1. Juli. Die Gerüchte über Ministerkrisis verstummen allmälig. Wenn übrigens die Minister auch gegenwärtig immer noch in Berlin und in voller Thätigkeit sind, trotzdem daß einige ihre Badereisen anzutreten wünschten, so liegt das daran, daß jetzt schon eine Vereinbarung über die dem nächsten Landtage vorzulegenden Gesetzentwürfe getroffen wird. Die entschiedeneren Mitglieder des Ministeriums fühlen wohl, daß etwas geschehen muß, um der Stimmung des Volkes, welche durch die Resultate der letzten Session sehr herabgedrückt ist, einen neuen Impuls zu geben; sie erkennen es, daß das Volk mit Aussichten und Versprechungen nicht mehr zufrieden gestellt werden kann, sondern daß es Thaten und eine ehrliche Durchführung ihres eigenen Programms will. Ob nun diejenigen Minister, welche meinen, man müsse das Vertrauen der nächsten Volksvertreter durch einige klare und entschiedene Schritte wiederzugewinnen suchen, durchdringen werden, steht freilich dahin. — Das Organ unseres Ministeriums, welches von heute ab, unter dem Titel „Berliner Allgemeine (Stern-) Zeitung„ erscheinen wird, enthält in den letzten Tagen einige Artikel über die Haltung der Würzburger gegenüber den preußischen Vorschlägen in Betreff der Bundeskriegs Verfassung. Das ministerielle Organ fragt, wie lange dieses Schauspiel noch fortdauern und welches die Folgen sein werden, wenn es fortdauert. Es ist wunderbar, daß das ministerielle Organ erst jetzt dazu kommt, diese Fragen zu stellen. Das preußische und der überwiegende Theil des deutschen Volkes hat diese Fragen schon längst beantwortet. — General v. Manteuffel ist gestern nach der Festung Magdeburg abgereist, um den dreimonatlichen Arrest, zu welchem er wegen seines Duells mit Twesten verurtheilt worden, anzutreten. Der Generaladjutant Herr v. Alvensleben wird Herrn v. Manteuffel inzwischen vertreten. — Dem „Neuen Amsterdamer Handelsblatt“ wird aus Koblenz vom 26. Folgendes gemeldet: „Vor einigen Tagen befand sich ein adeliger Gardeoffizier mit einigen Damen an Bord eines Dampfschiffes in einem Kabinette. Ein Herr in bürgerlicher Kleidung wollte sich diesem Kreise zugesellen, als der Offizier in grober Weise ihm gebot, seinen Hut abzunehmen. Der Herr that, als habe er diese Worte nicht gehört und der Offizier schlug ihm den Hut vom Kopfe. Sofort rief der Herr den Kapitän des Schiffes herbei und forderte ihn auf, zufolge seiner Instruktion, den Offizier bei der ersten Station ans Land zu setzen. Der Kapitän, der wahrscheinlich sich scheute seine Instruktion gegen einen Gardeoffizier in Ausübung zu bringen, beachtete die Aufforderung nicht. Als er der ersten Station vorbeigefahren war, ohne daß der Offizier ans Land gesetzt wurde, drang der Herr von Neuem darauf, die Instruktion bei der nächsten Station zu befolgen, und als dies dennoch nicht geschah, gab sich der Herr dem Kapitän als der Ministerpräsident Fürst zu Hohenzollern zu erkennen. Jetzt weigerte sich der Kapitän nicht mehr, den Befehl auszuführen. Der Offizier bat den Fürsten um Verzeihung, worauf ihm derselbe zur Antwort gab: Er könne den Offizier wegen seines unziemlichen Betragens gegen Bürger in einer Weise bestrafen, daß seine ganze Zukunft verloren sei, doch wolle er sich damit zufrieden erklären, ihm durch die Beachtung der Instruktion eine Lehre zu ertheilen. Die Entfernung des Offiziers vom Schiffe ward sofort ausgeführt. — Den 2. Juli. Die von dem Kronprinzlichen Paare von Preußen dem Festausschusse des nationalen Schützenfestes in Gotha zugegangene Ehrengabe ist von dem Wunsche begleitet, „daß das Fest das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Deutschen und die Waffentüchtigkeit der Nation fördern möge“. Der Herzog von Coburg hat die Deputationen der Schützen-Vereine von Bremen, Frankfurt a. M. und der Schweiz, welche bei dem allgemeinen deutschen Schützenfeste in Coburg (8.—11. Juli) erscheinen werden, als seine Gäste während dieser Festtage eingeladen. — Nach Mittheilung der „Elbf. Ztg.“ ist vorstehende Geschichte vom Rencontre des Fürsten von Hohenzollern eine grundlose Erfindung. — Die „Sp. Ztg.“ schreibt: „Eröffnungen verschiedener Kleinstaaten Deutschlands haben, wie wir aus guter Quelle wissen, dem Staatsministerium zu einer langandauernden, sehr wichtigen Berathung Veranlassung gegeben. Die Beschlüsse, welche in derselben gefaßt sind, sollen geeignet sein, das Vertrauen der Bevölkerung Deutschlands zu Preußen zu heben.“ — Minister v. Patow wird das Bad in Biarritz besuchen.

Kassel, den 1. Juli. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurden die Ausschuß-Anträge, betreffend die Verfassungs-Angelegenheit, einstimmig angenommen, nachdem die dissentirenden Mitglieder Nuhn und Jordan vor der Abstimmung den Saal verlassen und Giebel sich der Majorität angeschlossen hatte. Durch den Landtags-Commissär wurde demnächst die sofortige Auflösung der Kammer ausgesprochen.

Hannover. Nachträglich (s. Nro. 77 u. Bl.) hört man über die Brutalität des Landdrosten v. Lütcken gegen den Oekonomen, der nicht auf Borries toasten wollte, so haarsträubende Details, daß man es nicht mehr verwunderlich findet, wenn im Osnabrück'schen alle Welt empört ist. Der Herr Graf v. Borries war in eigener Person zugegen, als sein Schwager auf so handgreifliche Weise für die Politik des Herrn Ministers zu wirken suchte. Dem Bauern, der seine Nichtübereinstimmung mit der Schleußenpolitik durch einfaches Sitzenbleiben bei einem Trinkspruche auf den Träger dieser Politik zu documentiren wagte, flog das vom Herrn von Lütcken geworfene Glas mit einer solchen Heftigkeit an den Kopf, daß es klirrend zersprang. Und damit nicht etwa der Irrthum entstehe, als habe hier eine immerhin unverzeihliche Uebereilung stattgefunden, rief Hr. v. Lütcken schallend durch den Saal: „Das habe ich gethan! ich finde es unschicklich, bei einem Trinkspruche auf Hrn. v. Borries nicht mit anzustoßen!“ Die Empörung unter den Anwesenden war allgemein und nur der großen Mäßigung und Besonnenheit des beleidigten Landmannes hatte man es zu verdanken, daß nicht alsbald das Fest in eine förmliche Prügelei ausartete. Dessen ungeachtet ist bis heute der Herr Landdrost ungestört im Amte; als Chef der höchsten Provinzialverwaltungs-Behörde nimmt er eine, den Augen der Menge in so hohem Grade ausgesetzte Stellug ein, daß der Vorfall bereits im ganzen Lande von Mund zu Munde geht, obwohl kein einheimisches Blatt es bis jetzt gewagt hat, auch nur andeutungsweise davon zu sprechen. Nicht einmal eine Disciplinaruntersuchung ist bis heute gegen den Schwager des Grafen v. Borries eingeleitet worden.

Oesterreich. Wiener Blätter versichern am 1. Juli in glaubwürdiger Weise, daß die Adresse des ungarischen Landtages vom Kaiser nicht angenommen worden sei. — Graf Apponyi und Ghyczy sind bereits nach Pesth abgereist, woselbst heute eine wichtige Landtagssitzung stattfindet. Es wird nicht, wie früher gemeldet, Seitens des Kaisers ein Manifest erlassen werden, sondern blos eine Erklärung der Regierung erscheinen, welche die Nichtannahme der Adresse motivirt und in welcher es als eine Pflichtvergessenheit bezeichnet wird, den erblichen König von Ungarn nicht anerkannt zu haben; wenn der ungarische Landtag die Adresse nicht abändere, werde dies von der österreichischen Regierung als Empörung angesehen und die Auflösung des Landtags erfolgen. Das Gerücht von einer Ministerkrisis ist falsch. — Aus Pesth wird vom 1. Juli gemeldet: Apponyi und Ghiczy sind mit dem kaiserlichen Bescheid angekommen und haben erklärt, daß die Annahme der Adresse von der Abänderung des Adreßtitels abhänge. Es fanden deshalb geheime Sitzungen statt. — In der heute Mittags 1 Uhr begonnenen Sitzung des Landtages legte der Präsident das Königliche Rescript versiegelt vor. Es ertönten hierauf Rufe, man solle das Reskript uneröffnet zurücksenden. Auf die Ermahnung des Präsidenten wurde die Ruhe hergestellt, das Reskript verlesen und dessen Vervielfältigung durch den Druck, so wie die Vertagung des Landtages auf einige Tage beschlossen. Im Oberhause geschah die Verlesung des Reskripts bei vollkommenster Ruhe. — Der Gesundheitszustand der Kaiserin in Corfu hat sich gebessert.

Schweiz. In Bern fand am 1. die Eröffnung des Nationalraths statt. In der Eröffnungsrede betonte Dapples die Nothwendigkeit, für alle Eventualitäten zur Vertheidigung der Neutralität bereit zu sein. Hierauf wurde zur Präsidentenwahl geschritten. Karrer aus Bern ist zum Präsidenten Escher zum Vicepräsidenten gewählt. — Der Ständerath wurde durch Blumer eröffnet. Zum Präsidenten wurde Hermann aus Unterwalden, zum Vice-Präsidenten Vigier aus Solothurn gewählt.

Frankreich. England sucht Belgien zur Anerkennung Italiens zu bewegen. Portugal anerkennt das Königreich Italien. Das portugisische Ministerium wankt. — Am 28. ist die Session des gesetzgebenden Körpers durch eine Rede der Präsidenten geschlossen worden. Herr v. Morny wünschte der Versammlung Glück dazu, daß sie sich den ihr verliehenen neuen Befugnissen gewachsen gezeigt habe. Die Abgeordneten

trennten sich unter dem Rufe: Es lebe der Kaiser. — Aus Konstantiopel wird gemeldet daß der Sultan strenge Sparsamkeit einzuführen gedenke, und zwar soll er damit im eigenen Hause anfangen wollen. General Rollin ist dazu ausersehen, nach erfolgter Notifikation der Thronbesteigung den neuen Sultan von Seiten des Kaisers zu beglückwünschen. — Von dem Mirès'schen Prozesse ist kaum noch die Rede, obschon die Debatten ihrem Abschlusse noch nicht nahe sind. Das Publikum ist schon mit seinem Urtheil fertig, und dasselbe lautet verdammend. Die zahlreichen Zeugen, welche mit thränenden Augen Hrn. Mirès vor Gericht anklagten, ihr kleines Vermögen verschlungen zu haben, waren in dieser Beziehung entscheidend. — Die letzten Nachrichten aus Rom melden, daß die Anschwellung der Beine des Papstes zugenommen hat, und wiederlegen, daß General Goyon eine Urlaubsreise antreten werde. Die gegenwärtige Lage der Dinge erheische dessen Anwesenheit in Rom mehr denn je. — Am 27. Juni hat der Kaiser zu Fontainebleau die siamesische Gesandtschaft feierlich empfangen. Der „Moniteur" berichtet darüber ausführlich. Die Gesandten rutschten auf den Knien bis an den Thron und überreichten dort die mitgebrachten Geschenke und eine schriftliche Adresse, deren Inhalt Pater La Renaudie sofort übersetzte und vortrug. — Marquis Lavalette berichtet, daß die vollkommenste Ruhe in Konstantinopel herrscht und die bis jetzt getroffenen Maßregeln des neuen Padischah wenigstens nicht verkennen lassen, daß es ihm an Umsicht und richtiger Erkenntniß der Sachlage nicht fehlt; denn er scheint zunächst darauf bedacht, durch Sparsamkeit und durch energisches Einschreiten gegen den bisherigen Unfug der Haremswirthschaft das Uebel an der Wurzel anzufassen. — Es sind in den letzten Tagen viele politische Verhaftungen hier vorgenommen worden. — Fürst Czartoryski begiebt sich wieder nach England, um verschiedenen Meetings, welche zu Gunsten der polnischen Sache abgehalten werden sollen, beizuwohnen.

Großbritannien. Wie die „Londoner Gazette" anzeigt, hat die Königin einen Ritterorden für Indien unter dem Namen „Stern von Indien" gestiftet. Derselbe besteht außer der Königin aus einem Großmeister nnd fünfundzwanzig Rittern. Großmeister ist der jedesmalige General-Gouverneur Indiens. — Die Königin hielt am 27. Nachmittags im Palaste von St. James ein Drawing Room. Unter den Anwesenden befanden sich der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen. Die Gebrüder Hermann und Robert Schlaginweit hatten die Ehre, der Königin durch den bayerischen Gesandten vorgestellt zu werden.

Italien. Die preußische Gesandtschaft in Turin hat im Namen des russischen Hofes ihr Bedauern darüber geäußert, daß in Genua für die emigrirten Polen Sammlungen stattfinden, und daß Garibaldi einen Brief über die polnische Frage in einem Rußland feindlichem Sinne geschrieben hat. Der Minister gab zur Antwort, daß er die Vorfälle mit Bedauern sehe, daß dieselben aber nur Beweise persönlicher Sympathie seien, welche nicht die Tragweite hätten die man ihnen beilege. — Was die Vorschläge betriff, welche der römischen Curie gemacht sein sollen, so will der „Temps", der jedoch in römischen Angelegenheiten selten gut unterrichtet zu sein pflegt, wissen, es handle sich wieder um die verwickelte alte Lösung, die eine unversiegliche Quelle von Ränken und Verlegenheiten werden würde. Der Papst und der König von Italien residiren beide in Rom, jener auf der einen, dieser auf der anderen Seite des Stromes; die römischen Bürger sind zugleich italienische Unterthanen mit allen Rechten und Pflichten dieses Verhältnisses und folglich auch mit der Dienstpflicht für die italienische Armee, wie mit der Eigenschaft an allen Aemtern, Würden und Vollmachten, zu denen italienische Bürger fähig sind, berufen werden zu können; der ganze ehemalige Kirchenstaat wird „gewisser Maßen" dem Königreich Italien einverleibt, doch der heilige Stuhl enthält die Einkünfte und deshalb auch die Verwaltung. Kann es eine schlechtere Lösung geben, als diese? Es kann unmöglich der französischen Regierung Ernst mit solchen Anträgen sein. — Bei Franz II. hat die Anerkennung Italiens einen solchen Eindruck gemacht, daß derselbe sich Wuthäußerungen überlassen haben soll, welche bei gekrönten Häuptern sonst nicht geläufig zu sein pflegen. — Die modenesische Armee, welche bekanntlich noch immer auf österreichischem Gebiete und auf dem k. k. Kriegs-Budget steht, wird im nächsten Monate aufgelöst. Der Herzog von Modena wird sich aus diesem Anlasse nach Venetien begeben, um Abschied von den treu gebliebenen Truppen zu nehmen. — Turin. Das Königreich Italien ist bereits anerkannt von: England, Frankreich, Schweden, Dänemark, Griechenland, die Türkei, Portugal, die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und die Republik Venezuela. Die Anerkennung von Seiten Belgiens wird anscheinend nicht lange auf sich warten lassen. Nach den Andeutungen der „Opinione" finden in diesem Augenblicke auch lebhafte Verhandlungen mit Preußen und Rußland Statt; in Bezug auf Letzteres hegt jedoch die „Opinione" noch geringe Zuversicht. — In Neapel hat die Reaktion wieder einen schwachen Umsturz gemacht; sie hatte 500 Stück Gewehre eingeschmuggelt und zwei Komité's gebildet. Die Gewehre wurden am 28. Juni in Neapel mit Beschlag belegt und von den Komité-Mitgliedern mehrere verhaftet.

Rußland. Warschau, den 27. Juni. Während die Regierung bei den bewilligten neuen Institutionen die confessionellen Schranken beseitigt hat, kann von der hiesigen kaufmännischen Ressource und der Zimmermannszunft nicht dasselbe gesagt werden, indem erstere die jüdischen Mitglieder zur Wiedereröffnung derselben nicht eingeladen hat, letztere aber einen jungen Mann trotz der besten Zeugnisse aus Deutschland, wo er seine Prüfung als Baumeister bestanden, in ihre Innung lediglich aus confessionellen Gründen nicht aufnehmen will. — den 30. Ein polnischer Gutsbesitzer, welcher vor Kurzem einen Wachtposten auf dem Sächsischen Platz thätlich gemißhandelt, ist vom Kriminalgericht vor einigen Tagen nach hiesigen Landsgesetzen zu 3 Jahren Einstellung in eine Militär-Strafsektion und eben so langer Deportirung nach Sibirien verurtheilt worden. Zwei Priester, welche in Radom aufrühreriſche Reden von der Kanzel gehalten, sind nach entfernten Klöstern gesandt und dort eingesperrt worden. — In den verschiedenen Bureaux wird fleißig an der weiteren Entwickelung und Ausführung der neuen Gesetze gearbeitet.

Türkei. Der „Patrie" zufolge hätte der neue Sultan bereits eine Haus-Reform begonnen und die Civilliste von 75 auf nur 12 Millionen herabgesetzt. Die Civil-Beamten werden entlassen, erhalten aber Pensionen. Die militärischen Offiziere und Beamten treten in die Armee zurück. Alle Frauen, die vom früheren Sultan Kinder haben, werden versorgt; die übrigen werden verheirathet; die Schulden des kaiserlichen Hauses werden aus den Familiengütern bestritten. — Sultan Abdul Aziz erklärt darin, er werde in der äußeren Politik der Hauptsache nach an den bisher beobachteten Grundsätzen festhalten. Außerdem gibt er die Absicht kund, im Innern bedeutende Reformen zu Gunsten seiner Unterthanen ohne Unterschied der Religion vorzunehmen, und betont namentlich die Nothwendigkeit ökonomischer und finanzieller Reformen.

Provinzielles.

Marienwerder, den 27. Juni. Am 24. d. Mts. wurde hier durch den Königl. Commissarius Ober-Präsidenten Eichmann der landschaftliche General-Landtag eröffnet. Derselbe ist dieses Mal von großer Bedeutung, da man viele Veränderungen, andere Abschätzungs-Prinzipien — Grundtaxen, ein anderes Feuer-Sozietäts-Reglement u. s. w. — in Vorschlag gebracht hat. Die „Krztg." bedauert, daß die von den Conservativen gewünschte Wiederwahl der Mitglieder der General-Direktion durch die stark vorhandene liberale Partei an deren Spitze die Herren Streckfuß, v. Hennig u. s. w. stehen, durchaus nicht gesichert ist. Nach dem heutigen Beschlusse soll der Sitz der Generallandschafts-Direktion nach Danzig verlegt, bei den neu auszufertigenden Pfandbriefen die Spezial-Hypothek aufgehoben und den Gutsbesitzern bei deren Pfandbriefs-Anleihe die Cours-Differenz aus den Fonds der Landschaft darlehnsweise baar bewilligt werden.

Marienburg, 20. Juni. (K. H. Z.) Das Berliner Wahlprogramm findet auch hierorts in vielen Kreisen Beifall und es läßt sich erwarten, daß die im Herbst stattfindenden Wahlen bei uns im Sinne des Programms ausfallen werden. Nähere Berathungen hierüber sind indessen, so viel mir bekannt, noch nicht gepflogen worden. — Vor mehreren Tagen starb hier eine jüdische Frau in dem ungewöhnlichen Alter von über hundert Jahren.

Biesterfelde (Marienburger Werder), 29. Juni. Ein Raubanfall von seltener Brutalität ist gestern Abend in der benachbarten Kunzendorfer Mühle versucht, aber glücklicher Weise nur zum Theil ausgeführt worden, da noch rechtzeitig Hilfe kam. Vier Kerle waren gegen 10 Uhr mit rohester Gewalt in die Mühle gedrungen, schlugen mit Knitteln die Laden sammt den Fenstern ein, erbrachen und zertrümmerten alle Möbel (selbst die Spiegel), warfen Wäsche und Kleider zum Fenster hinaus, banden alle Betten in Bündel und gingen dabei mit einer solchen Rohheit zu Werke, daß der alte Müller in den Stall fliehen mußte, seine Frau in die Scheune und das Dienstmädchen auf den Boden; vor der Mühle hatte einer der Vagabonden Posto gefaßt und drohte dem Müllergesellen mit Todtschlag, wenn er sich von der Stelle rühre. An barem Gelde sind gegen 200 Thlr. geraubt. Die übrigen Gegenstände mußten die Entfliehenden im Stiche lassen. Das weithin hallende Geräusch des Fenstereinschlagens hatte nämlich die Nachbarschaft alarmirt, und als Mehrere, unter denen einige bewaffnet waren, herbeigeeilt waren, so wurde zwar durch sie die totale Plünderung der Mühle vereitelt, der Räuber wurde man leider nicht habhaft, obgleich ein Schuß auf dieselben abgefeuert wurde. Das beim Tumult umgefallene Licht, das sich die Diebe angezündet, hatte umherliegendes Papier angezündet und bereits stand ein Tisch in Flammen, als die Hilfe kam und dadurch den Brand des Hauses verhütete. Ganz Kunzendorf ist heute zur Mühle gepilgert, um die Verwüstungen anzusehen. Frühmorgens vorgenommene Nachforschungen zeigten die Spuren der Diebe in den Weizenfeldern, ohne ein Weiteres Resultat zu erzielen. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die frechen Bösewichter zu ermitteln. (D. Z.)

Stallupönen. Der Reiseverkehr auf der Ostbahn hat durch den unmittelbaren Anschluß der russischen Eisenbahn Kowno-Wirballen an Bedeutung sehr gewonnen und ist besonders jetzt ein ziemlich starker, da die Bäder im Westen ihre Zugkraft ausüben. Selbst die Plätze erster Klasse in den Waggons sind fast bei sämmtlichen Zügen von ganzen Familien besetzt. Von geringer Bedeutung ist dagegen der Güterverkehr gegenwärtig und vernimmt man über die Geschäftsstille in demselben viele Klagen der hier und in Eidtkuhnen ansässigen Spediteure. —

Danzig, den 1. Juli. Einige dreißig Mitglieder des jetzt über Hundert zählenden hiesigen Turn- und Fechtvereins haben diesem eine Fahne gewidmet, welche heute Abend übergeben werden soll. In einem dazu gemietheten Lokal wird sich hieran eine der Veranlassung entsprechende Festivität knüpfen. — Vor kurzem hat das Königl. Provinzial-Schulcollegium in Königsberg der Wahl eines Lehrers an der evangelischen Petrischule, des Dr. Schiltz, die Bestätigung versagt, weil derselbe katholischer Confession ist. In dem betreffenden Rescript heißt es: „Nach dem ausgesprochenen confessionellen Charakter unserer höheren Schulen ist es nicht zulässig, daß an einer evangelischen Anstalt ein katholischer Lehrer oder eben so in umgekehrter Weise angestellt werde." Als vor etwa 25 Jahren der jetzige erste Lehrer der Petrischule, der würdige Oberlehrer Hr. Menge, von der hiesigen evangelischen Bürgerschule nach Danzig überging, stand man noch nicht auf dem erleuchteten Standpunkte der Confessionsschulen um jeden Preis, wie heute; denn Hr. Menge war

ein Katholik. Und auch heute wird man schwerlich beweisen können, was die Confession mit dem wissenschaftlichen Unterricht zu schaffen hat, wenn der Lehrer ein vernünftiger Mann ist. In dem Punkte wäre denn doch die baldige Rückkehr zu den alten Zeiten zu wünschen. — Frau Direktor Dibbern hat ihre Engagements abgeschlossen und die neue Gesellschaft wird sich Ende August in Graudenz sammeln und voraussichtlich einen Monat dort bleiben. — Von der Kgl. Regierung ist die Anzeige eingegangen, daß nach der in der Kgl. Münze stattgehabten Prüfung polnische $\frac{1}{3}$ Thalerstücke aus der Zeit von 1766—86 9 Sgr. 10 Pf., $\frac{1}{6}$ Thalerstücke 4 Sgr. 8 Pf., $\frac{1}{3}$ Thalerstücke aus der Zeit von 1787 bis 1794 9 Sgr. 3 Pf., $\frac{1}{6}$ Thalerstücke 4 Sgr 5 Pf., herzoglich warschau'sche und sächsisch polnische $\frac{1}{3}$ Thalerstücke aus der Zeit von 1807 bis 1814 9 Sgr. 1 Pf., $\frac{1}{6}$ Thalerstücke 4 Sgr. 3 Pf. Silbergehalt haben. — Den 2. Juli. Wie wir hören, hat die städtische Schuldeputation in ihrer gestrigen Sitzung mit Stimmeneinhelligkeit den Beschluß gefaßt, gegen die von uns mitgetheilte Verfügung des Provinzial-Schul-Collegiums, nach welcher dem an der Petrischule angestellten Dr. Schiltz die Bestätigung versagt wird, weil er katholisch ist, einen energischen Protest einzulegen. Dieselbe Angelegenheit wird wahrscheinlich auch in der heutigen Stadtverordnetensitzung Veranlassung zu dem Antrage geben, daß der Magistrat alle ihm zu Gebote stehenden Mittel gegen die Ausführung der Verfügung des Provinzial-Schul-Collegiums anwende.

Bromberg, 2. Juli. (B. W.) In der Versammlung der hiesigen Mitglieder des deutschen Nationalvereins, welche am letzten Sonntag abgehalten wurde, ist beschlossen worden, die Danziger Versammlung der Mitglieder d.s Vereins aus den Provinzen, Preußen, Pommern und Posen von hier aus zu beschicken. Eine besondere Resolution in Bezug auf die polnische Frage dort zu beantragen, schien der Versammlung nach der bereits früher von hier aus gegebenen Erklärung und nach den Kundgebungen des Abgeordnetenhauses und des Ministers des Innern nicht mehr an der Zeit. Dagegen ward beschlossen, die dort im allgemeinen deutschen Interesse vorgeschlagenen Resolutionen, vor der Beschickung der Danziger Versammlung, unter den hiesigen Mitgliedern einer eingehenden Berathung zu unterziehen.

Verschiedenes.

— **Blondin**, der große Seiltänzer, hat in London für den Augenblick alles Andere in den Hintergrund gedrängt. Er producirte sich am 1. Juni zum ersten Male im Krystall-Palaste, und der Erfolg war ein ungeheurer, d. h die Bewunderung über die Sicherheit Blondin's auf dem schwanken Seile und das peinliche Gefühl, daß er im nächsten Augenblick zuverlässig den Hals brechen werde, waren gleich groß. Die Schaubühne, nämlich das Seil war 350 Fuß lang und etwa 180 Fuß über dem Boden gespannt. Statt des Niagara hatte er ein Menschengewühl zu seinen Füßen, und an 10,000 Neugierige hielten die Gallerien besetzt, von wo aus man das Schauspiel recht genießen konnte. Den Direktoren des Krystall-Palastes hat er in freundlicher Weise angeboten, sie auf den Buckel übers Seil zu tragen oder in einem Schiebkarren hinüber zu befördern, was einstweilen dankbar abgelehnt wurde. Doch werden sich mit der Zeit Liebhaber solcher Expeditionen finden, davor braucht ihm in England nicht bange zu sein.

Ernteansichten. Ein Correspondent der „Elbf. Ztg." berichtet über die Beobachtungen, die er bei Gelegenheit eines Ausflugs über die Ernte gemacht hat, wie folgt: Im ganzen nordöstlichen Deutschland verheißt der Stand der Feldfrüchte eine sehr gute Kornernte. Der Roggen steht zwar im Allgemeinen nicht so dick, wie in dem verflossenen Jahre, allein es ist nicht eine Aehre zu sehen, welche, wie man bei Ihnen sagt, „junkert". Das Verhältniß der Körner zum Stroh wird ausgezeichnet werden. Der Weizen steht überall unvergleichlich, das Sommergetreide läßt nichts zu wünschen übrig. Der Klee giebt einen weit reichern Einschnitt, als sich im Frühjahr erwarten ließ, und die Wiesen liefern nicht nur einen sehr guten ersten Schnitt, sondern berechtigen zur Aussicht auf einen guten zweiten. Raps und Rüben sind in hohem Grade befriedigend, die Obstbäume dagegen zeigen überall nur wenig Ertrag.

— **Eine neue Reklamation.** In der „Voss. Ztg." liest man folgendes Inserat: „Grün-Aue bei Köpenick. Landpartie, wie noch nie! Kaffee und Restauration bei Peter Jäger. Per Eisenbahn und Omnibus zu erreichen, $\frac{1}{2}$ Stunde von Köpenick. Wirth, Wirthin, nebst Speisen und Getränken außerordentlich schön, frisch und preiswürdig." Jedenfalls ist es neu, daß die Schönheit des Wirths und der Wirthin als Empfehlung für ein Restaurationslokal benutzt wird, und obendrein in einer von dem Wirthe selbst unterzeichneten Annonce.

Lokales.

Die Brückenangelegenheit liegt momentan dem Herrn Kriegsminister vor. Eine tröstliche Nachricht, so tröstlich, wie wenn man Jemand, der recht hungrig ist, sagt: Habe nur Geduld, das Kalb wird schon geschlachtet, von dem Du ein Stück Braten haben sollst, und das Getreide ist schon zur Mühle geschickt, das dich als Brod sättigen soll.

— **Musikalisches.** Die beiden Liedertafeln erlauben wir uns auf die Deutsche Männer-Gesangs-Zeitung (Red. Rud. Tschirch, Dirigent des Märk. Central-Sängerbundes, Verl. v. E. Schotte u. Comp. in Berlin) aufmerksam zu machen. In jedem Monat erscheint eine Nummer und kostet der Jahrgang nur einen Thaler. Ueber den Werth der Zeitung vermögen wir nichts Besseres zu sagen, als was der musikalische Berichterstatter der Haude und Spen. Zeit. über diesen Punkt veröffentlicht hat. „Den Inhalt bilden Leitartikel, Vereinsnachrichten, Mittheilungen über Gesangsfeste, Empfehlungen guter, brauchbarer, neuerschienener Männergesänge, eine Art Feuilleton unter der Aufschrift Füllhorn und endlich eine gediegene Original-Composition für Männergesang von einem bewährten Componisten. Es liegen bis jetzt fünf Nummern dieses anspruchslosen, und in treffend populärem Tone geschriebenen Blattes vor, das von einem durchaus anzuerkennenden, seiner Sache liebevoll ergebenen, Bestreben geleitet wird, so daß es allen empfohlen werden kann, welche sich um diesen Zweig der Kunst, besser und weitgreifender zu sagen, um eine edle Angelegenheit oder um die Veredlung des Volkes durch sittlichen Gesang bekümmern. Die bisher von der Zeitung gebrachten Lieder sind durchaus correct und interessant und während sie ein edles Streben bekunden, sind sie ganz geeignet, sich in den Vereinen schnell beliebt zu machen.

— **Zu dem Berliner Wahlprogramm,** welches wir in vor. Nummer zur Kenntnißnahme unserer Leser gebracht haben und Ihrer besonderen Beachtung nochmals zu empfehlen uns gestatten, haben aus Thorn und Umgegend ihren Beitritt erklärt die Herren: Kauf. E. H. Gall, Gutsb. v. Hennig auf Plonchott, Gutsb. v. Hennig auf Neudorff, H. v. Hennig auf Dembowalonka.

— **Das traurige Ereigniß,** welches auf dem Gute Sz. vorgekommen und von uns in Nr. 77 u. Bl. mitgetheilt worden ist, war uns nicht genau berichtet worden und bringen wir deshalb nach Erkundigungen an bester Stelle folgenden Thatbestand. Ein Dienstmädchen, welches bei der Gutsherrschaft in Sz. diente, wollte seinen Dienst ohne Weiteres verlassen und führte dieses sein Vorhaben ohne Zustimmung jener aus. Das Mädchen begab sich zu seinen Eltern. Sein Vater wohnt in Sz. und betreibt daselbst das Schmidegewerbe. Am folgenden Tage früh, nach der ungesetzlichen Entfernung des Mädchens aus dem Dienste, ging der Inspektor zu den Eltern und forderte das Mädchen auf seine Verpflichtung zu erfüllen. Letzteres weigerte sich der Aufforderung zu genügen und wurde in seinem Widerstreben von den Eltern unterstützt. Der Inspektor erklärte nun, daß er, falls seine Anordnung nicht gutwillig würde befolgt werden, ihr durch Gewalt Gehorsam verschaffen werde, worauf ihm gewaltsamer Widerstand angekündigt wurde. Der Inspektor ging nach dem Hofe und kehrte mit einer alten Feuerschloß-Pistole zurück, mehr um zu schrecken, als um dieselb. zu benutzen. Die Feuerwaffe war jedoch mit Schrot geladen. Der Schmid ließ sich indeß nicht schrecken, sondern hatte sich mit einer Mistgabel bewaffnet. Während des neuen Zwiegesprächs schwenkte der Inspektor unvorsichtiger Weise mit der Pistole hin und her, welche sich plötzlich entlud. Der Schuß verwundete Mutter und Tochter, die dicht nebeneinander standen. Einige Schrotkörner waren ihnen in die Oberarme gedrungen. Die Verwundeten befinden sich in der Heilung und haben, als der Thatbestand von Gerichtswegen festgestellt wurde, sofort gebeten, daß der Inspektor, da er nicht vorsätzlich geschossen habe, nicht bestraft werde, welcher Bitte auch Folge gegeben ist.

— **Ein Kinderraub.** Nicht blos in Rom, wie die bekannte Mortara-Angelegenheit erweist, werden Kinder jüdischer Eltern geraubt, um sie gewaltsam dem Christenthume einzuverleiben, sondern so Etwas kann auch im Nachbarlande, in Polen, wie uns schriftlich von vollständig verläßlicher Seite mitgetheilt wird, vorkommen. Der Thatbestand ist folgender. In Sluzewo übergab eine jüdische Mutter, weil sie in Thorn einen Dienst annehmen mußte und ihr Kind nicht mitnehmen konnte, dasselbe einer katholischen Amme zur Pflege. Sie konnte das ohne alles Bedenken thun, da die Amme in dem Hause eines jüdischen Hausbesitzers wohnte, welcher der Mutter das Kind zu beaufsichtigen versprochen hatte. Die Mutter zahlte auch pränumerando und pünktlich das monatliche Pflegegeld. Die Amme jedoch trug das Kind, vor c. 14 Tagen, zum dortigen katholischen Geistlichen, welcher dasselbe ohne Weiteres taufte. Nun fanden sich aber auch gleich christliche Fanatiker, welche die Amme mit Geld unterstützten, so daß dieselbe dem jüdischen Hauswirthe die Miethe vollständig bezahlen und sammt dem Kinde nach dem ausschließlich von Christen bewohnten Quartiere übersiedeln konnte. Der jüdische Hausbesitzer wollte sich der Fortnahme des Kindes widersetzen, gab jedoch sein Vorhaben auf, als ein Polizeibeamter (!) ihm andeutete, es würde Blut in Strömen fließen, falls er, der Hausbesitzer, nicht nachgebe. Man benachrichtigte die Mutter von dem Vorfalle, welche sofort ihren hiesigen Dienst aufgab und nach Sluzewo eilte. Sie verlangte ihr Kind von der Amme zurück, wurde aber mit Stöcken aus dem Hause gejagt. Die Unglückliche ging nun nach der Kreisstadt Wloclawek und bat den dortigen Rabbiner, einen Preußen, um Hilfe. Dieser meldete den Thatbestand der Kreisbehörde und ging außerdem mit den Kaufleuten Marsop und Koninski zu dem dortigen Bischof, einem gebornen Deutschen, der als ein toleranter und humaner Priester bekannt ist und sich allgemeiner Achtung erfreut. Die drei nahmen sich der Sache ihrer Glaubensgenossin in wärmster Weise an, allein der Bischof beschied sie dahin, daß es nicht in seiner Macht stände, das Geschehene ungeschehen zu machen, so sehr die Handlung ungesetzlich sei, so wäre sie doch als fait accompli unwiderrufbar. Die betrogne und beraubte Mutter ging nun zum Naczelnik, warf sich ihm zu Füßen und bat ihn unter Thränen um die Wiedergabe ihres Kindes. Aber auch der Vertreter der öffentlichen Gewalt zuckte mit den Achseln und gab der Unglücklichen einen schlechten Trost. Der Vorstand der jüdischen Gemeinde in Wloclawek hat in Folge dessen beschlossen die Sache der Unglücklichen zu seiner eigenen zu machen und das Recht derselben bis zu den höchsten Instanzen zu verfolgen. Hoffentlich wird er dies mit gutem Erfolge thun, da man in Petersburg doch etwas anderes über dergleichen „frommme Handlungen" urtheilen dürfte, als in Rom. Wir übrigens, wenn wir auf den sittlichen Charakter unserer Bürgen rücksichtigen, haben keine Ursache an der vorstehenden brutalen Schändung des Namens und der Lehre Christi zu zweifeln.

— **Herr Joh. Czerski** wird am Sonntag d. 7. Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr, vor der freien christlichen Gemeinde in der Aula der Töchterschule einen religiösen Vortrag halten. Gutem Vernehmen nach wird Herr Czerski Abends am selbigen Tage in einem Zirkel seiner Freunde und Gesinnungsgenossen Mittheilung machen über seine kürzlich beendete große Rundreise bei frei-religiösen Gemeinden. Er hat nemlich gegen 140 Gemeinden in und außerhalb Preußens besucht.

— **Ein Komet,** also einer jener nicht mehr außergewöhnlichen Himmelsgäste, erscheint seit Sonntag d. 30. Juni von 10—12 Uhr N. in Nord-Westen. Gegen 11 Uhr ist er am Besten zu sehen, selbstverständlich bei wolkenfreiem Horizont. Seine von der Astronomie ihm vorgeschriebene Reiseroute werden wir nächstens mittheilen. (Fragt man nach dem, was der Komet vorher verkünden soll, so ist es zweifellos, daß er Pech allen hiesigen Wirthen, welche Volks- und Rosenfeste anzeigen, sowie die baldige Herstellung einer Brücke über die Weichsel bei unserer Stadt prophezeit.)

— **Vorschuß-Verein.** Im vor. Semester (1. Jan. — 1. Juli 1861) betrug die Einnahme desselben 9167 Thlr., die Ausgabe 8900 Thlr. Nähere Mittheilungen nach der Generalversammlung, welche nach dem Statut ehestens statthaben muß.

Berichtigung. In unserem Artikel über den Spaziergang der Handwerkerlehrlingsschule in v. N. bitten wir in der 53. Zeile v. u. hinter „welche" das Wort „Emanzipation" zu ergänzen. Die Redaktion.

Briefkasten.

Eingesandt. Am v. Montag früh, als einige mit der polnischen Post in ihre Heimath zurückkehrende jüdische Kaufleute sich auf der fliegenden Fähre befanden, waren auf derselben auch mehre Thorner Handwerker, nicht Meister, anwesend, welche sich folgende Kurzweil erlaubten. Diese stimmten nemlich, als die Fähre abfuhr, um jene zu verhöhnen, den bekannten Gassenhauer an: „Schmeißt ihn' raus den Juden Itzig" rc. und einer dieser Natursänger war durch die Töne des Gesanges in einen solchen Humor gerathen, daß er es sich herrausnahm, die Verhöhnten noch um ein Geldspende für den Gesang anzusprechen. Diese erwiderten und gaben Nichts, die Sänger aber wahrscheinlich ärgerlich darüber, daß ihrem faulen Spaße die Spitze abgebrochen war, stimmten jenen klassischen Gassenhauer nochmals an. — Wir erlauben uns die Anfrage, ob ein solches Betragen jener Sänger für deutsche, jedenfalls sich für gebildet haltende Handwerker schicklich ist, sowie, ob solcher Ungebür nicht seitens des Fähraufsehers sofort begegnet werden konnte? — **L. B.**

Inserate.

Bei ihrer Abreise nach St. Francisco sagen allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl. **D. Harris** und Frau.

Handwerker-Verein.

Des anhaltenden schlechten Wetters wegen fällt das auf heute angekündigte Concert aus.

Der Vorstand.

Das **Rosenfest** findet heute Donnerstag, den 4. Juli statt. **A. Wieser.**

Frischen, ächten Portland-Cement empfingen in neuer Sendung und empfehlen billigst

Haupt & Findeisen.

Ziegelei-Garten.

Zu Freitag den 5. d. Mts. lade ich alle mir wohlwollenden Mitbürger nebst Familie zu einem

großen Volks-Abendessen

um 8 Uhr (Couvert à 5 Sgr.) ergebenst ein. Um zahlreiche Theilnahme bittet

A. Wille.

Freitag, den 5. d. Mts.

Musikalische Abendunterhaltung

im Rathskeller,

ausgeführt von der Harz-Kapelle.
Entree nach Belieben.

Virgin.

Turnverein.

Sonnabend, den 6. Juli
Abends 6 Uhr

Schauturnen.

Sonntag, den 7. d. Mts. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr in der Aula der höhern Töchterschule

religiöser Vortrag

für die freie christliche Gemeinde von Herrn **Czerski.**

Der Vorstand.

Auction.

Montag, den 8. Juli d. J.

sollen von Vormittags 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab, verschiedene Möbel, **Haus-** und **Küchengeräthe,** in der Weißen-Straße Nro. 77 zwei Treppen hoch gegen gleich baare Zahlung in Preuß Courant verkauft werden.

Thorn, den 2. Juli 1861.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage Butterstraße Nro. 91 ein

Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft

eröffne.

Indem ich mein Etablissement dem geehrten Publikum unter Zusicherung reeller Bedienung bestens empfehle, werde ich stets bemüht sein die billigsten Preise zu stellen.

Thorn, den 4. Juli 1861.

Oscar Guksch.

Briefbogen in Octav

mit **Damen-Namen** à Buch 6 Sgr., sind bei *Ernst Lambeck* vorräthig.

Neue Sendung

Rettigbonbons

für Husten und Brustleiden von **Drescher & Fischer in Mainz.**

Lose per Pfund . . . . 16 Sgr.
Schachteln à . . . . . . 5 „
Paquete à . . . . 4 „

Ferner für jetzige Jahreszeit passend **Fruchtbonbons** (Himb. Pfeffermünz ꝛc.) in $\frac{1}{1}$ Paqueten à 12 Sgr. Alleinige Niederlage bei

J. L. Dekkert.

Die Bonbons befinden sich in Blechbüchsen und Schachteln; somit sind dieselben vor jeder äußeren Einwirkung geschützt.

Humoristische Literatur.

So eben ist erschienen und bei **Ernst Lambeck** vorräthig:

Schulze und Müller

in Dresden
und in der sächsischen Schweiz.

Humoristische Reisebilder mit 50 Illustrationen.
Preis 10 Sgr.
dann

Schultze und Müller

in den rheinischen Bädern

mit 43 Illustrationen.
Preis 10 Sgr.

Dr. Béringuier's

Kaiserl, Königl privilegirter

KRONENGEIST

Quintessenz d'Eau de Cologne.

In **Dr. Béringuier's Kronengeist** ist der feinste, flüchtige Aethergeist mit den wohlriechenden, belebenden und stärkenden Theilen der auserlesendste und kostbarsten Ingredienzien der Pflanzenwelt solchergestalt verbunden, daß er von den delikatesten Personen beider Geschlechter und den geübtesten Kennern sicherlich allen ähnlichen Producten vorgezogen werden wird — nicht nur als ein köstliches Riech- und Waschwasser, sondern auch als ein herrliches Unterstützungsmittel, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt! — Ausführliche Prospecte werden gratis verabreicht.

Von **Dr. Béringuier's Kronengeist,** welcher ausschließlich in Originalflaschen zu $12\frac{1}{2}$ Sgr. und in Originalkisten zu 2 Thlr. 15 Sgr. debitirt wird, befindet sich in **jeder** Stadt **nur eine** Niederlage: für Thorn ist dieser Alleinverauf bei **D. G. Guksch.**

Doctor Borchardt's

nach wissenschaftlichen Grundsätzen überaus glücklich zusammengesetzte **Kräuter-Seife** nimmt durch ihre bis jetzt unerreichten characteristischen Vorzüge unter allen vorhandenen derartigen Fabrikaten des In- und Auslandes, unbestritten den ersten Rang ein und eignet sich gleichfalls mit großer Ersprießlichkeit zu **Bädern** jeder Art. **Dr. Borchardt's** Kräuter-Seife ist unverändert in versiegelten Original-Päckchen à 6 Sgr. für Thorn nur allein **ächt** zu haben bei **Ernst Lambeck** und in Briesen bei **H. Donath.**

Dr. BORCHARDTS AROM: MEDIC: KRÄUTER-SEIFE.

Englische glasirte Steinröhren,

dauerhaft und gleichzeitig um 30—75 pCt. billiger als eiserne Röhren.

Die von mir in 2—18 Zoll Durchmesser geführten Steinröhren von unübertroffener Güte, empfehle ich als vorzüglich zweckmäßig und billig zu **Wasserleitungen** aller Art, zu **Durchlässen** und **Ueberbrückungen, Sielen** und **Abflüssen** bei allen Wegebauten, zu **Maischeleitungen** in **Brennereien** und **Brauereien,** zu Leitungen ätzender Flüssigkeiten, zu **Jauche-Leitungen,** sowie zu **Gas-, Dampf-** und **Wärmeleitungen,** endlich zu kleinen Schornsteinen und russischen Röhren. Preis-Courante sende ich auf portofreie Anforderungen gratis ein.

Hugo Scheller,
Danzig, Hundegasse Nro. 29.

☞ Herr Wille hat zum Freitag den 5. d. M. ein Volksessen arrangirt und zu demselben seine Mitbürger eingeladen. Dasselbe kann wegen der Solidität dessen, was Genannter bieten will, und rücksichtlich des billigen Preises Allen, die gern etwas Gutes essen, empfohlen werden.

— ch.

Nur 5 Thaler

kostet $\frac{1}{2}$ Loos bei unterzeichnetem Bankhause, zu der am

8. und 9. Juli d. J.

stattfindenden

Staats-Gewinn-Verloosung

welche in ihrer Gesammtheit

15,500 Gewinne

enthält

von Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 6 à 4000, 3000, 2500, 3 à 2000, 5 à 1500, 5 à 1200, 35 à 1000 u. s. w.

$\frac{1}{4}$ Loos $2\frac{1}{2}$ Thlr., $\frac{1}{1}$ Loos 10 Thlr.

Auswärtige Aufträge werden auch in die entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt und die amtliche Gewinnliste, sowie die Pläne zur gef. Einsicht jedem Interessenten zugesandt.

Die Gewinne werden bei allen Bankhäusern in Gold oder Thalern ausgezahlt. Man wende sich gefälligst direct an

Gebrüder Lilienfeld,

Bank- und Wechsel-Geschäft
in Hamburg.

Schiller-Lotterie-Gewinne.

Es sind mir in diesen Tagen bereits 200 diverse Gewinne der Nummern 1 bis 445,632 übersendet worden, die gegen Erstattung der darauf haftenden Spesen und gegen Rücklieferung des von mir ausgestellten Interimsscheines in Empfang genommen werden können.

Thorn, den 1. Juli 1861.

Ernst Lambeck.

☞ Als neu kann empfehlen cristallisirte Hymbeer und Viktoria-Bonbons, beide von schönem Geschmack. Ebenso habe erhalten: frische englische Fruchtbonbons, grüne gefüllte Pommeranzen, candirten Ingber, Calmus, Citronade, Pommeranzenschaalen, Mandeln, Macaronchen zu Obstsuppen, Brust-Caramellen und andere Sorten Bonbon mit Fruchtgeschmack 10 Sgr. per Pfund.

Eduard Seemann.

☞ **Ein Hauslehrer** (Litterat) kann mit 200 Thlr. Gehalt und freier Station sofort placirt werden.

Ferd. Berger.

Weizen-Ausharffel à 1 Thlr. pro Scheffel ist zu haben bei

Nathan Leiser.

Auerbach'scher Malz Extract und **Malz-Pulver für Kinder, Doppel-Malz-Pulver** für Erwachsene empfiehlt

Eduard Seemann.

Wohnungs-Umzug!

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. Juli in mein älterliches Haus, Breitestraße Nro. 441 gezogen bin. Ich bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin mir zu bewahren.

Eduard Bartels.

Die Anfragen wegen

Wohnungen

mehren sich täglich und wird deshalb gebeten, zu vermiethende Wohnungen möglichst bald anzumelden.

Ferd. Berger.

Ein Laden nebst Wohnung ist zu vermiethen in der Breiten-Straße bei

J. S. Schwartz.

Eine Wohnung von 4 zusammenhängenden Stuben, Alkofen und Zubehör ist in der Butterstraße Nro. 144 vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

E. Gude.

In meinem Hause Altstadt Baderstraße Nro. 59 ist die Bel-Etage zu vermiethen.

F. L. Weitzenmiller.

Agio des Russ.-Poln. Geldes: Polnische Banknoten $16\frac{2}{3}$ pCt; Russische Banknoten 17 bis $17\frac{1}{4}$ pCt; Klein-Courant $13\frac{1}{2}$ pCt.; Groß-Courant 11 pCt.; neue Copeken 12 pCt.; alte Copeken $8\frac{1}{2}$ pCt.; neue Silberubel 6 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 1. Juli. Temp. W. 12 Gr. Luftdr. 27 Z. 11 Str. Wasserst. 1 F. 6 Z.
Den 2. Juli. Temp. W. 11 Gr. Luftdr. 28 Z. Wasserst. 1 F. 9 Z.
Den 3. Juli. Temp. W. 12 Gr. Luftdr. 27 Z. 11 Str. Wasserst. 1 F. 10 Z.